



Der Spiegel

für Kunst, Eleganz und Mode.

Dreizehnter Jahrgang.

Halbjähriger Preis 4 fl., mit Postversendung 5 fl. Auf Velinpapier mit ersten Kupferabdrücken 5 fl. u. postfrei 6 fl. E.M. — Man pränumerirt im Kommissionsamt zu Ofen (Festung, außerhalb des Wasserthors), in E. Willers u. J. Wagners Kunsthandl. in Pesth u. bei allen k. t. Postämtern.

68.

Samstag, 22. August.

1840.

Die unerwartete Heirath.

Es war Mitternacht. Sarah hatte ihr Tagewerk verrichtet, die Fenster-
vorhänge waren herabgelassen, das Vorzeilain eingeschlossen. Sie bereite-
te in ihrem Schlafgemach Alles vor, um sich von den Mühen des Tages zu erholen.
Das Haus ihrer Herrschaft lag mitten in einer der größten Straßen des nörd-
lichen Englands. Sarah sang sich ein lustiges Lied vor, welches das Tosen des
Windes überkante; und dachte dabei neid- und arglos an das Glück ihrer Herr-
in, die ihr außer ihrem Lohne ein ansehnliches Geschenk und ein gutes Zeugniß
gegeben hatte, womit sie leicht eine neue Stelle finden konnte. Möglich öffnete
sie eine Tapete, und ein wohlgebauter, geschmackvoll gekleideter junger Mann
steht vor der erschrockenen Dienerin. „O Himmel! mein Gott, Mitleid — ich
bitte, tödten Sie mich nicht!“ — „Alles ist verrathen, mein gutes Kind! Sage
deiner Herrin, sage Mistress Stampson, Lord Melmort sei hier.“ — „Lord Mel-
mort! Lord Melmort!“ sprach Sarah noch immer zitternd; „Sie sind also
kein — — „Was, mein Kind?“ — „Kein Dieb?“ — Der Lord lachte laut
auf und zog eine Börse aus der Tasche, aus deren Netzwerk die blanken Guineen
hervorleuchteten. — „Ein Dieb, nein, mein Kind. Ich komme durch eine geheime

Thüre, die du nicht kennst, aber ich öffnete sie mit einem Schlüssel, den ich aus der Hand deiner Herrin selbst empfangen habe. Gehe zu ihr!“ — „Meine Herrin?“ — „Ja freilich!“ — „Mistress Stampson?“ — „Sie, sie selbst.“ — „Mistress Stampson ist abgereist.“ — „Ah, gut, sie ist nach White-House — Adieu, mein Kind; ein anderesmal rufe nicht: „Diebe!“ wenn du Lord Melmort siehst.“ Bei diesen Worten machte der Lord Kehrum und schickte sich an, sich von ihr zu entfernen.

„Mylord, Mylord,“ rief Sarah, „Mistress Stampson ist nicht in White-House, sie ist nach London.“ — „Nach London?“ — „Ja, ganz gewiß, sie hat dies Haus verkauft.“ — „Ich weiß es, es ist in meinem Auftrage erstanden. Aber was will sie in London?“ — „Sich verheirathen.“ — „Sich verheirathen! Du scherzest, mein Kind.“ — „Keineswegs, mit Master Simple, einem reichen Kaufmann.“ — „Mit dem starken Manne von einigen vierzig, mit dem rothen Gesichte, und den dünnen Haaren?“ — „Ja, Mylord, ja mit dem starken Manne, der ein Landhaus in der Grafschaft und zwei Häuser in London besitzt.“ „Aber hast du niemals gehört, mein Kind, daß Mistress Stampson eine Bekanntschaft habe.“ — „Ja, Mylord, es hieß, daß ein junger Mann, ich glaube, er nannte sich Arthur Moris —“ — „Ja, Arthur Moris.“ — „Er liebte meine Herrin; aber er war der jüngste des Hauses, nicht einmal so bemittelt, daß er sich eine Stelle in der Armee erkaufen konnte und überdies drei Jahre jünger als Mistress Stampson. Meine Herrin dachte, die jungen Leute sind verschwenderisch, eitel, flatterhaft, wenn Verwitwete klug und sparsam sind; das Alter braucht sie nicht erst dazu zu machen. — Sie hat, allem Anschein nach, eine Neigung für Herrn Moris gehabt, aber sie machte Rechnung und fand, daß, wenn sie Herrn Moris heirathete, ihr Vermögen um die Hälfte zusammenschrumpfen, während die Partdie mit Herrn Simple es um das Zehnfache vermehren würde!“ — „Ha, ha, — sich um das Zehnfache vermehren würde!“ — „Ja, Mylord. Sie ist vor einer Stunde abgereist und ist in diesem Augenblicke in London; in einigen Tagen ist sie eine der reichsten und wahrscheinlich auch der schönsten Frauen der City. — Sie kennen meine Herrin und sind gewiß meiner Ansicht.“ — „Wie heißt du, mein Kind?“ — „Sarah, Mylord.“ — „Was denkst du von dem Benehmen deiner Mistress? Würdest du an ihrer Stelle auch so gehandelt, würdest du, wenn dir ein Mann, wie Sir Arthur Moris, seine Liebe geschenkt, wenn du ihn wieder geliebt, würdest du auch ihn verlassen haben, um deine Hand in die eines reicheren zu legen? Würdest du die Liebe eines häßlichen, um zwanzig Jahre älteren Kaufmanns der Liebe eines jungen lebensfrohen Mannes vorgezogen haben, der zu deinen Füßen seine Liebe bekennt, dem du den Schlüssel zu einer geheimen Thüre gegeben?“ — „O mein Gott, Mylord, Sie sind Sir Arthur Moris!“ — „Du antwortest auf meine Frage nicht, Sarah.“ — Sie schwieg, aber der zur Erde gesenkte Blick und die Röthe ihrer Wangen zeigten nur zu deutlich, daß die Liebe im Uebergewichte über den Reichtum war. — „Jetzt sage mir, mein Kind, ob ich in meinem Hause, in einem Hause, welches ich seit einigen Tagen an mich gebracht, nicht ein Abendbrod haben kann?“

Der Keller der untreuen Wittwe war mit dem besten französischen Weine versehen. Der Lord speiste so gut, als in einem der besten Londoner Gasthöfe; in seiner Gesellschaft befand sich eine der größten Schönheiten des Landes; denn

Sarah
schöner
trogen
sich der
Schönh
sie war
Vathe
war, s
sten dar
vor der
nicht la

ris, ob
mich lie
zum Ne
geliebt
eine me
vor zwe
kehrte,
von M
nen ster
Sir Ar
Mitglied
wünschte
hat. Ja
fen. Sa
dich zu
gewiß,
Der Lor
einer gr
gen Gra
kannte.
Lady M

M
der Mist
— „Ah
Ich bin
meine Kä
der in
daß ich
ohne ein
nes Haus
in die D
zu antwo

„A
ich die G

Sarah sträubte sich nicht lange, an einer Tafel Platz zu nehmen, wohin sie ein schöner Mann führte, der ein Lord war, und den die Untreue eines Weibes betrogen hatte. Als der Champagner eine fröhliche Stimmung hervorgebracht, als sich der Ungestüm in seinem Innern verlor, da war er von der überraschenden Schönheit des jungen Mädchens betroffen. Mistress Stampson war schön, aber sie war schon etwas über den Frühling hinaus; sie mußte die Kunst schon zu Vathe nehmen, um zu gefallen. Sarah dagegen, naiv und unschuldig, wie sie war, sah mit einem unverhohlenen Wohlgefallen den Lord an, ohne im Mindesten darin etwas Gefährliches zu befürchten. Nur die Liebe konnte der Herrin vor der Dienerin den Vorzug ertheilen; Lord Melmorts Unwille ließ ihn sich nicht lange bedenken.

„Ja,“ wandte er sich an Sarah, „du hast Recht, ich bin Arthur Morris, oder ich war es wenigstens vor einem Monate, wo Mistress Stampson mich liebte; sie hätte mir ihre Hand reichen müssen; ihr Vermögen würde mich zum Avancement verholfen haben. Gott ist mein Zeuge, daß ich sie von Herzen geliebt habe. Zweiter Sohn einer reichen, hochadeligen Familie, hätte ich auf eine meinem Range entsprechende Partdie Ansprüche machen können. Ich verließ vor zwei Monaten meine Familie, zu der ich jedoch vor Kurzem wieder zurückkehrte, da sie meine Rückkunft wünschte. Mit Schmerzen verabschiedete ich mich von Mistress Stampson, die mich mit Liebesbetheuerungen entließ. Ich fand einen sterbenden Bruder bei meiner Ankunft. Vor zwei Monaten noch der arme Sir Arthur Morris bin ich nun der reiche Melmort, Pair von England und Mitglied des Parlaments. Ich eile hierher, meinem Worte nachzukommen, ich wünschte, reich und hochstehend, das Wesen zu beglücken, das mich arm geliebt hat. Ich wollte sie überraschen, ich wollte ihr den Himmel meiner Liebe erschließen. Sarah, du weißt, was geschah. Aber ich verschmerze es gern, ich freue mich, dich zu sehen; ich liebe dich; ich reiche dir die Hand — — „Mir?“ — „Ja, ganz gewiß, Sarah.“ — „Mylord, ich bitte, verhöhnen Sie kein armes Mädchen —“ Der Lord gab ein Zeichen, da öffnete sich die Thüre; das Gemach füllte sich mit einer großen Dienerschaft, welche mit Lichtern in den Händen einem ehrwürdigen Greis, einem Geistlichen des Kirchspiegels Platz machten, den Sarah genau kannte. Bevor noch Sarah sich von ihrem Erstaunen erholt hatte, war sie Lady Melmort.

Mitten in der Nacht wurden sie aus ihrer seligen Ruhe durch die Ankunft der Mistress Stampson geweckt. Sarah begab sich sofort zu ihrer früheren Herrin. — „Ach, da bist du, Sarah,“ sprach sie, „wie froh bin ich, dich zu finden. — Ich bin die unglücklichste Person von der Welt; Alles ist verloren. Mein Haus, meine Ländereien sind verkauft, der Erlös kam in die Hände des Master Simple, der in Folge eines Bankerotts nach dem Kontinent geflohen. Es ist ein Glück, daß ich noch nicht mit ihm vermählt bin. — Ich komme von London, mein Kind, ohne einen Schilling; ich habe noch hundert Pfund von der Verkaufsumme meines Hauses einzunehmen; ich will sie mir jetzt geben lassen — das ist schön, du bist in die Dienste des neuen Besitzers getreten?“ — Sarah war zu verlegen, um zu antworten, als Lord Melmort eintrat.

„Mistress,“ sprach er, als er seine untreue Geliebte bemerkte, „hier habe ich die Ehre, Ihnen Milady Melmort vorzustellen.“

Die Arme Frau ward ohnmächtig. Lord Melmort nahm sich jedoch ihrer mitleidsvoll an, Sarah machte sie mit einem reichen Irländer bekannt, der sie als seine Gattin nach Dublin brachte. Wie schön und reizend auch die junge Lady war, so scheute sie doch mit gutem Recht die Nähe einer jungen Eelen Wittwe, die einem Geliebten den Schlüssel zu einer verborgenen Thüre gegeben hatte.

(Telegraph.)

Logograph.

Einst überfiel mich die 4 2 3 6 7 nach 4 5 1 1 2 zu reisen, um meinen Freund 1 2 3 4 und seine Schwester 4 5 4 4 2 zu überraschen. Ich fand den Freund 3 4 4 7 5 6 im Keller bei der 1 5 1 1 7; bald kam auch die Schwester mit ihrer Freundin 6 5 6 2 nach Hause: sie haben 4 7 5 6 mehr als zwanzig 7 4 4 7 6 eingekauft. Ich stattete dann die pflichtschuldigen Visiten bei den hierortigen Schönen — was mir 7 5 6 7 wahre 1 7 5 6 ist — ab. Ich begab mich zuerst zu der empfindlichen 4 7 6 5, sie nahm eben 1 5 4 4 7 6 ein; 6 3 6 ging ich zu der mythologischen 6 7 4 4 5, sie war zwar ganz 6 7 3 equipirt, sprach mir aber von ihren Lieblingsgegenständen 1 2 6 und 4 3 6 2 die Ohren so voll, daß er mir bald dabei recht 4 2 3 ward; ich verabschiedete mich also und eilte durch die 2 4 4 7 7 in die 2 3 7: hier sah ich mein Ideal, die reizende 4 5 6 2. Unsere Blicke trafen sich und ich ward bezaubert. — Ich wollte sprechen, meine 4 5 1 1 2 6 aber versagten mir den Dienst — ich mußte unwillkürlich in aller Hast fliehen. Ich durchwanderte seit dem 2 4 4 7 Länder, aber fruchtlos. Ich war über die 2 4 1 7 6 — machte 4 3 4 2 5 über den 6 5 4 und wurde beim 2 4 4 2! beinahe zur Deute einem 2 2 4 — ich besuchte sogar jenes Land, wo der 4 2 1 1 7 haust. Ich suchte Zerstreuung in Büchern: las meinen Liebling 4 7 6 2 3 — nahm ärztliche Hilfe in Anspruch, ließ mir sogar 2 4 2 3 6 Mixtur geben; das berühmte Wasser von 1 5 4 6 2 3 blieb auch nicht unversucht. Half denn auch dies Alles? 6 7 5 6! Alle Mühe war 6 3 4 4 und vergeblich. Das Zauberbild der himmlischen 1 2 3 4 5 6 7 umschwebt meinen Geist stets und überall.

B. Blumberg.

Auflösung des Logograph's in No. 66:

Frankfurt.

Ansichten. Urtheile. Resultate.

Theater

Vesth. (Hr. Vanini. — Italienische Oper.) Als Gast im gegenwärtig bei uns ziemlich brach liegenden Schauspieler sahen wir Hr. Vanini, vom Theater in Innsbruck, in der Rolle des Baron Kentheim, im Clau-

ren: Holbein'schen: „Alpenröslein.“ Hr. V. ist ein routinirter Schauspieler, allein sein Humor war gezwungen, das Ganze schien zu manierirt u. die Gutmütigkeit, die Grundfarbe dieses heitern Charakters, schimmerte bei den Schelmerceien zu wenig durch. Der Gast fand heifällige Aufnahme u. ward geru-

fen. —
Chara-
zusagen
ganz
gleich
eines f
den La
die S
Feinhe
digen
stattet
großer
den B
warb.
die Pu
wezt;
„Lucia
gehend
enthusi
wurde.
zi (Ed
liche K
cen da
trug,
de Wa
sein C
athmet
Das D
war m
gen, r
vorgeb
und da
Kirte:
lärmen
(Teno
wieder
der Ki
Sgra.
ein sch
sie hat
ge gesf
war st
kung.
in mu
ziehung
auch C
gan du

fen. — Andere Rollen von mehr ernstem Charakter dürften seiner Individualität zusagender sein. — Dem Müller war ganz das liebenswürdige Liesli, das gleich beim ersten Anblicke das Herz eines feurigen jungen Mannes verwunden kann. — Mad. Schindelmeisser gab die Comtesse mit jener angemessenen Feinheit, die den eben nicht liebenswürdigen Charakter zum interessanten gestaltet. Sie spielte mit Wahrheit und großer Natürlichkeit, wodurch sie sich den Beifall des ganzen Publikums erwarb. — Die italienischen Gäste haben die Puritaner-Scharke brillant ausgezweigt; die Aufführung von Donizetti's: „Lucia di Lammermoor“ war eine durchgehends gelungene, die mit verdientem enthusiastischen Beifalle aufgenommen wurde. Besonders war es Egr. de Bezzi (Edgarde), der durch seine vortreffliche Kunstleistung, die in allen Nuancen das Gepräge vollendeter Studien trug, überraschend entzückte. Ergreifende Wahrheit u. Natürlichkeit markirte sein Spiel, leidenschaftlichen Ausdruck athmete der deklamatorische Vortrag. Das Duett mit Lucie: „Sulla tomba“ war mit eben so viel Zartheit gesungen, wie das in lebender Erwartung vorgebrachte: „sono le tue cifre?“ und das mit gekränkter Bitterkeit markirte: „se tradir mi tu potrei“ zum lärmendsten Applause hinriß. Das Duett (Tenor und Bass) im 3. Akt. mußte wiederholt werden; die Schlussarie sang der Künstler mit gleicher Meisterschaft. Egra. Mazza bewies in der Titelrolle ein schönes Talent für die Seria, auch sie hatte richtige Deklamation ins Auge gefaßt, u. ihr kräftiger Mezzosopran war stellenweise von überraschender Wirkung. Die Wahnsinnszene war sowohl in musikalischer, wie in dramatischer Beziehung ausgezeichnet. Kraftvoll drang auch Egr. Valtrinieri's klangvolles Drama durch; auch ihm wurden häufige Brä-

vos gespendet. Die Ensemble's gingen trefflich, das schöne Sextett im 2. Finale mußte wiederholt werden. — Der Besuch war sehr zahlreich.

Semper idem.

Literatur.

Literarisches Portfolio.

Da sich jetzt die entschiedensten u. obersten Mächte im Wissen, Leben u. Denken auf Bücher und das gedruckte Wort überhaupt konzentriren, ist es auch eine natürliche Folge, daß man der Bücherkenntniß und Allem, was damit zusammenhängt, besondere Aufmerksamkeit u. Pflege widmet. So existiren z. B. eine ziemliche Menge „bibliographischer Blätter“, welche möglichst schnelle Kunde von dem Vorhandensein der Bücher geben, so daß man nun nach Bedürfniß und Neigung sogleich zugreifen u. auswählen kann. „Die literar. Zeitung“, „das Repertorium“, „das Börsenblatt für den deutschen Buchhandel“, „die bibliographischen Anzeigen“ haben ausschließlich den Zweck, die Kunde von erschienenen Büchern rasch und möglichst allgemein in's Publikum zu bringen. Ein besonderes Organ ist hier die „Pressezeitung“ von Dr. J. E. Hitzig, welche sich das äußerliche Schicksal der idealen Güter, insofern sie gedruckt und allgemein zugänglich geworden sind, ausschließlich zum Zwecke ihrer Besprechung gesetzt hat. Die Presse ist dermalen eine so große Macht und die Krisen derselben sind so bedeutend, und in's Entscheidende arbeitend, daß ein besonderes Organ dafür wahres Bedürfniß ist. Mit welcher Uneigennützigkeit, Sachkenntniß und Liebe diese Zeitung geleitet wird, müssen Alle gestehen, die sie bereits kennen gelernt haben. — Justinus Kerner scheint von der Richtung, die er in seiner Wissenschaft genommen, mehr bedrückt als erhoben, wenn wir nach

seinen neuesten Gedichten, welche wir im „Morgenblatt“ lasen, auf seine Stimmung schließen dürfen; — u. wir dürfen's nur deshalb, weil in den fünf Liedern, die er mittheilte, offenbar er selbst sein Thema ist. Durch alle geht als Grundzug ein grämlicher, ja mit der Welt grollender Schmerz, der sich zusammenfaßt als

„Letzte Bitte.

Tief in Waldeinsamkeit ein Grab! ein Grab!
Von allen Menschen ferne, ja, recht ferne,
Da senkt den müden Säng' bald hinab,
Wenn funkeln durch's Gewieg die Abendsterne

Dann aber geht und laßt das Grab in Ruh!
Verborgen und vergessen werd' die Stätte!
Ephru und Moos deck' ganz den Hügel zu
Und nur das wunde Reh find' ihn zum Bette.“

Mignon-Beitrag.

Mainz. In den hiesigen „Unterhaltungsbältern“ vom 12. August liest man Folgendes: „Was doch mancher Zeitungsschreiber oft wundersam lügt! So erzählt ein Korrespondent aus Mainz der „Leipziger allgem. Zeitung“ vor, der Klavierspieler Liszt erzeuge in der Rheingegend einen Enthusiasmus, wie seiner Zeit Vaganini! — Jener junge Künstler, dem die Magyaren, auffallend genug, in Pesth einen Säbel schenkten, ist gewiß ein ausgezeichnete Virtuose; aber Thatsache ist, daß er hier wohl Beifall fand, aber nicht enthusiastirte, und in Frankfurt leere Häuser machte.

Vèle-mèle aus London. London erstreckt sich von Bethnalgreen bis Turnhamgreen in einer Länge von zehn englischen Meilen, u. von Kentishtown nach Brixton in einer Breite von sieben englischen Meilen. Es nimmt eine Oberfläche von 30 englischen Geviertmeilen ein und zählt 10,000 Straßen, Gassen und Plätze, worin 200,000 Häuser mit einer Bevölkerung von zwei Millio-

nen Menschen stehen, welche wöchentlich allein mehr als 4½ Mill. Pfd. Fleisch verbrauchen. — Vor einigen Tagen erschien ein Mann, Namens Daniel Ob- liegh, in der Kaserne der Leibgarben und verlangte ein Pferd, um der Königin einen Besuch abzustatten, indem er Georg der Vierte sei; von den in den Stallungen befindlichen Pferden stand ihm jedoch keines an. Er wurde vor den Voltzeirichter geführt, und erklärte hier, er habe den Vallaft der Königin gebaut, und sei ihr Gemahl. Er wolle die Königin des Himmels einführen; aber er brauche dazu eine Kompagnie römischer Soldaten und Leibgarben; die Offiziere müßten Verulen tragen und die Trompete blasen. Man hat ihn in ein Irrenhaus gebracht.

Votpourri aus Paris. Wir lesen in einem Pariser Journale: „Die Vermählung des Herrn de Beriot ist am 28. Juli zu Brüssel gefeiert worden. Hr. de Beriot heirathet eine junge Deutsche, Frln. Huber, Tochter eines Magistratsbeamten in Wien, und die, seit ihrer frühesten Kindheit Waise, von dem Fürsten Dietrichstein-Preßkau angenommen wurde. Dieser führte sie selbst nach Brüssel u. wohnte der Hochzeit bei. — Sämmtliche Pariser Theater, mit Ausnahme des Theatre-Français, werden mit Gas beleuchtet; und man glaubt, daß das Theater in der Micheliustrasse ebenfalls dieses Beleuchtungssystem einführen werde; aber es ist entschieden, daß man daselbst die Delbeleuchtung beibehalten werde, da sie weniger Inkonvenienzen bietet als das Gas und übrigens den Verzierungen u. Vergoldungen weniger schädlich ist.

Brünn. Gegen Ende v. M. stieß ein Jäger, in der Gegend von Jamniz (Znaymer Kreis), als er einem Wilden nachspürte, in einer Höhle auf ein Wesen, das weder Mensch noch Thier zu sein schien; der Körper war ganz mit

Haaren
ankst
höchst
wollte
das ver
scher
daß er
Der W
schichte
Sohn e
ernmä
keine H
Verzwe
geschied
schaft in
befinde
ren, ob
mit Kr
Der Sä
verwand
Bermist
te ihn k
rückzuke
an, um
Gegende
um diese
besuchen.

Etwa
hooft sch
vom 4.
„Das G
des hat
fange
größte
über di
getret
Zeitung
stehens
bracht
Einkünf
ihn auch
In Vert
Königrei
der Tapa
ße, der
griechische

Haaren verwachsen, die Augen rollten ankät umher, und Alles war in einem höchst verwilderten Zustande. Erschreckt wollte der Jäger sich entfernen, als ihn das vermeintliche Ungethüm in böhmischer Sprache anredet, u. ihn versichert, daß er nichts zu befürchten habe. Der Wilde erzählte hierauf seine Geschichte, woraus hervorging, daß er der Sohn eines Bauern sei, der ein Bauerntöchterchen liebte, dessen Eltern aber keine Heirath zugaben, worauf er in Verzweiflung ein Gelübde gethan, abgeschrieben von aller menschlichen Gesellschaft in dieser Einöde zu leben. Hier befindet er sich nun schon seit fünf Jahren, ohne sich mit etwas Anderem als mit Kräutern und Wurzeln zu nähren. Der Jäger eilte fort, holte seine Anverwandten herbei, die sogleich den längst Vermissten erkannten; aber nichts konnte ihn bewegen, zu der Gesellschaft zurückzukehren. Bloß nahm er eine Kutte an, um seine Blöße zu decken. Von allen Gegenden strömen nun Menschen herbei, um diesen Einsiedler in seinem Asyl zu besuchen.

Etwas von Allem. Das Dampfboot schreibt: „Die Spenerische Zeitung vom 4. Juli berichtet aus Spanien: „Das Ende des carlistischen Aufstandes hat begonnen. (Bei dem Ansfange hört Alles auf!) Schon ist der größte Theil des Balmasedischen Korps über die Grenze nach Frankreich übergetreten.“ Man sieht, daß diese Zeitung während ihres 100-jährigen Bestehens es zu einem hübschen Styl gebracht hat! Bei den 36,000 Thalern Einkünften des Redakteurs kann man ihn auch nicht schlechter erwarten! — In Berlin lebt ein Bürger, der ein Königreich verschmähete! Es ist nämlich der Tapezierer K. in der Friedrichstraße, der lange in Athen war, und den griechischen Thron ausgeschlagen hat. —

Man liest in der Staffete: „Hr. Dessoir, der Abgott des Karlsruher, der Liebling des Mannheimer Publikums, dessen Gastspiel im vergangenen Jahre so lauten, ungetheilten Beifall erregt, hat vergangenen Freitag den Cyklus seiner Gastrollen mit dem „jungen Ehemann“ u. Brauser in den „humorist. Studien“ in Mannheim eröffnet, u. auch diesmal so großen Beifall eingeerntet, daß er zweimal gerufen wurde. Seine zweite Rolle wird Goethe's Torquato Tasso sein.“ — Unter den ausgegrabenen Leichen der in den Julitagen Gefallenen trug eine noch eine Art militärischer Uniform, in welcher mehrere Sous sich befanden. Ein bei der Ausgrabung Anwesender kaufte einen für einen Franken als Reliquie der Julirevolution. Einer der Todten hatte Schuhe an. „Wenn er noch lebte,“ sagte der Charivari, „hätte er vielleicht keine mehr.“ — In Wien werden Hr. Wild und Mad. Stöckel-Heinesfetter erwartet. Beide werden im Kärnthnertheater in Hately's „Jüdin“ singen; man weiß, wie ausgezeichnet Mad. Stöckel-Heinesfetter in dieser Partie ist. — Im Theater Re zu Mailand gab der berühmte Violoncellist Max Bohrer zwei Konzerte, die sehr besucht waren, was in Mailand zu den Seltenheiten gehört, da selbst die Namen Catalani, Vaganini und Liszt in ihren dortigen Konzerten nicht ziehen konnten. — Von den Londoner Kabriolets berichtet, laut „Ost und West“, ein Reisender: „Sie sind ein zweirädriger Selbstmord, erfunden um die Ausländer im Frieden aus dem Wege zu schaffen, ohne das Völkerrecht zu verletzen.“ — Das dritte Konzert, das Liszt am 10. August in Frankfurt gab, war stärker besucht als das erste und zweite. — In München produziert sich jetzt Franconis Kunststreitergesellschaft. (Wohl nur eine Abtheilung der Pariser Franconis). Das Münchener Tagblatt sagt darüber:

„Andere Gesellschaften reiten in Prosa, Franconis in Versen.“ — In Wien ist jetzt die Kunstreiter-Gesellschaft Gheliaz-Tournaire angekommen, die einstreifen in dem Cyclus der Mad. de Bach „in Prosa“ reiten wird. — In England gedenkt man endlich zu den National-Denkmalern und öffentlichen Gebäuden freien Zutritt zu gestatten. Bisher mußte man diesen, schimpflich genug, mit hohem Gelde erkaufen. — Die Bull kündigt für den 17. Aug. ein Konzert im Theater zu Wiesbaden an. — Die Sängerin Dem. Kundt aus Pesth hat in Frankfurt einige Mal mit Beifall debütiert. — Die in Pesth bekannten spanischen Tänzer gaben am 7. d. M. in Hermannstadt ihre erste Produktion mit großem Beifall.

Lokal-Zeitung.

Theatralische 8. Die Tänzerfamilie Beauval, vom Hoftheater in Mannheim, produzierte sich auch ein Paar Mal im Dnecr Theater. Die jungen Tänzer zeigten in ihren Piecen eine ungemeine Leichtigkeit und Fertigkeit in den Bewegungen, Grazie u. Anstand in der Haltung, so wie überhaupt ein savoir faire, daß ihre Kunst einen Anstrich verleiht, der den Regeln der Vösthetik entspricht. Das Publikum war höchst befriedigt, bezeugte sich sehr beifällig, und der Wunsch ward allgemein, die liebenswürdigen Tänzer bald wieder bewundern zu können.

Literarische 8. So eben erschien: „Empfindungen eines Hraeliten nach dem Schlusse des glorreichen Landtages, im Mai 1840.“ Pesth. Gedruckt bei Ludw. v. Landerer. Diese in ungarischer und deutscher Sprache erschienene, zwei Bogen starke Brochüre, ist den hochherzigen Vertretern Ungarns gewidmet. Der ungenannte Verfasser war von seiner Aufgabe begeistert. Die Sprache ist bildreich, die Versifikation fließend und gewandt und die überall ausgedrückte Regung kommt aus dem innersten Schachte des Herzens. Es liegt wahre Patriotismus in diesen

Worten, und die Dankgefühle des Dichters verkörperten sich in Enthusiasmus für König, Nation u. Vaterland. (Zu haben bei Hartleben und Heckenast.)

Wohlthätigkeits-Akademie für Baja. Hr. Dom. Perlasla veranstaltete am verfloffenen Donnerstage eine Akademie zu Gunsten der Abgebrannten in Baja, zu welcher Hr. Emmerling den Redoutensaal unentgeltlich überließ. Eine Festkantate: „Stephan und Pannonia“, Text von Ph. Weil, Musik von Winkler, die schon bei früherer Gelegenheit allgemein ansprach, bildete die Introduction u. auch Hr. Baran, durch seine schöne Stimme und die Damen Victoris und Gyöngyöffy, die sich rühmlich hervorthaten, verschafften dem preiswürdigen Tonstücke, voll Geist u. Charakter, eine glänzende Aufnahme. Herr von Winkler ward gerufen. In der Baronesse von Drost e lernten wir eine tüchtige Pianistin kennen, die mit einem kräftigen, sichern Anschlage bedeutende Geläufigkeit und ausdrucksvolles Spiel verbindet. Sie spielte die Puritaner-Variationen v. Herz, von welchen sie die letzte unter einstimmigem Beifall wiederholte. Nicht minderen Applaus fand der 9-jährige Violinist Singer, der Mayfeder'sche Variationen mit wirklich staunenswerther Kunstfertigkeit exequierte und unter der verständigen Leitung seines Lehrers, Hrn. Koh n, wohl auch einst eine Stelle unter den musikalischen Notabilitäten einnehmen dürfte. Die Precaliera aus „Mosé“ wurde recht effectvoll aufgeführt. Am Schlusse hörten wir das Tongemälde: „die Schlacht bei Leipzig“ von Tuczak, eine wirksame charakteristische Notenmalerei, die mit vieler Präzision exekutirt wurde. Der Saal war ziemlich voll. Semper idem.

Modenbild. No. 35.

Paris, 10. Aug. Neueste Anzüge für Mädchen. Canezon von Mouselin. Diese Art Canezon's mit langen oder kurzen Ärmeln kommen in Paris immer mehr in Mode. In Pesth verfertigt Hr. Mindszenty (große Brückengasse, No. 634), bereits nach dieser neuesten Façon, so wie überhaupt alle seine Arbeiten den Stempel der Neuheit und des Geschmacks an sich tragen.

des Dichters
für Könige,
in bei Hart-

rade m i e
a k l a ver-
erstage eine
brannten in
den Redou-
ine Festan-
, Text von
ie schon bei
sprach, bis-
Baron, durch
en Victoris
hervortha-
en Tonküte,
nzende Auf-
rd gerufen.
leuten wir
mit einem
utände Ge-
l verbindet.
en v. Herz,
stimmigen
n Applaus
g e e, der
rtlich stau-
te und un-
s Leberes,
Stelle un-
einnehmen
sé" wurde
chlüsse hör-
Schlacht bei
me charak-
stischer Prä-
war ziem-
idem.

5.

Inzüge für
Diese Art
n Aermeln
Mode. In
y (große
ach dieser
alle seine
t und des



Modes de Paris.
Le Miroir.